

# Nachdenktext zum Frühling 2008

## **Gebrauchsanweisung:**

*Zettel ausdrucken, klein zusammenfalten und so lange in der Hosentasche herumtragen, bis der Zeitpunkt gekommen ist, ihn in Ruhe lesen zu können.  
Vielleicht in einem Wartezimmer, zum Einschlafen, auf dem Klo oder in der Straßenbahn ...*



## *Liebe Freunde und Freundinnen!*

Wenn ich zum Ende des Winters meine Entscheidung getroffen habe, was ich in diesen Sonnenlauf erreichen möchte, so werde ich im Frühling meine Kräfte sammeln, um dies zu bewerkstelligen. Vielleicht sollte man auch sagen, ich bemühe mich, meine Kräfte zu entfalten, oder liegt meine Kraft irgendwo verstreut herum, wo ich sie einsammeln könnte? Ja wie finde ich eigentlich zu meiner Kraft und wie finden wir Menschen alle zu unserer gemeinsamen Kraft? Das ist auch wieder das Thema dieses Frühlings gewesen und es ist ein besonderes, ein lebenswichtiges Thema in dieser Zeitenwende, in der wir leben und handeln. Es wird später einmal für die Qualität unserer Zeit wichtig gewesen sein, welche Ziele jeder Einzelne von uns sich in jedem Jahr gesetzt hat. Was nehme ich mir jetzt vor?

# Das Kraftwerk des Lebens

Getrennt und doch verbunden sein  
– Gedanken zum Frühling 2008

## *Vorwort:*

*in diesem Frühjahr war es mir vergönnt wieder Zeit zu haben, um meinen Garten zu bearbeiten. So habe ich die Energie, die letztes Jahr weit weg von zuhause ihr Einsatzfeld hatte, diesmal umso mehr in meine Erde zuhause gesteckt. Spatenstich um Spatenstich habe ich meine Gartenerde urbar gemacht, sie mit Luft, Licht und meinen Gedanken verbunden. Habe sie gelockert, damit unsere Nahrung darauf gut wachsen kann, damit ich Wildkräuter leichter entfernen kann. Unzählige Wurzeln der Ackerwinde grub ich aus, zerschnitt keimende wilde Pflänzchen mit meiner Harke, um dem Salat, den Möhren und*

*dem Kohlrabi den Weg zu bereiten. – Niemals kann ich etwas Neues schaffen, ohne etwas anderes zu zerstören!*

*Tief dringt der Spaten in die Erde, zerteilt, trennt und wendet. Ich fühlte den Schmerz der geliebten Erde und schaue Hilfe suchend zum Himmel. Dort oben muss doch die Lösung für dieses Dilemma verborgen liegen! Doch wie weit bin ich getrennt von diesem „Oben“ hier unten auf meiner Erde? Unvereinbar seid ihr – Himmel und Erde – und könnt doch nicht ohne einander sein. Und ich könnte nicht ohne euch sein – ihr ungleichen Geschwister.*

*Und doch verbinde ich mich mit dieser Erde – mit jedem Spatenstich. Gesegnet soll sie sein, wenn ich sie schon schmerzvoll wenden muss! – wenden will? Ist Veränderung, Entwicklung vielleicht immer notwendigerweise mit Schmerz verbunden?*

*Meine Sehnsucht gilt der Verbindung von Zerrissenem, der Harmonie zwischen dem Ungleichen. Die eine Hand spürt verzweifelt den Spalt, den Riss. Die andere Hand knetet ruhig und gelassen den Kitt.*

Der Frühling zeigt seine Kraft in unbeschreiblichem Wachstum. Unzählige Samenkapseln brechen auf und entfalten einen atemberaubenden Reichtum an Formgestalten. Da entwickelt sich aus kaum wahrnehmbaren Körnchen eine große Pflanzenfülle, welche in kurzer Zeit kahle, nackte Erde in einen Dschungel verwandeln kann. Ein Same will nicht im Frühling gesammelt werden, er will sich verteilen, will fruchtbaren Boden finden auf dem er gedeihen kann, auf dem er sich mit den Elementen – mit Erde, Wasser und Luft – verbinden kann. Das Feuer des Wachstums und das Licht seiner Bestimmung – das trägt der Samen in sich selbst. Kann er sich nun auf der Erde mit dem Wasser verbinden, so saugt er sich voll, entwickelt Wurzeln und Spross, verbindet sich mit der Luft und verwandelt auf wunderbare Weise vorhandene Materie in neue Stoffe mit den verschiedensten Eigenschaften. Feuer und Wasser, Luft und Erde – Gegensätze verbinden sich zu neuem Leben, entwickeln Kraft und Energie.

Genauso können wir unsere Kräfte im Frühling entfalten. Konzentration und Sammeln war im Herbst – Ruhen im Winter. Nun ist die Zeit ideal, um sich mit den Elementen zu verbinden, um im Spannungsfeld der Gegensätze Neues zusammenzufügen. "Sich trennen" bedeutet ein Absterben, sich loslösen, welken, Boden freigeben für Neues. "Sich verbinden" bedeutet ein Aufblühen, sich vereinen, wachsen, den nackten Boden bedecken mit Fülle und Schönheit.

Trennen und verbinden – all das geschieht gleichzeitig nebeneinander. Doch ist der Frühling in unseren Breitengraden vor allem die Zeit des "Sich Verbindens".

Die tiefsten Geheimnisse des Lebens verbergen sich in den scheinbar so selbstverständlichen Geschehnissen unseres Alltags. Ein solches Geheimnis scheint mir in der Tatsache verborgen, dass das Vorhandensein von Leben ein Spannungsfeld zwischen zwei Gegensätzlichkeiten voraussetzt. Angefangen von den abstoßenden und anziehenden Kräften zwischen Sonne, Planeten und Monden über die magnetischen Pole unserer Erde bis hin zu den Spannungsfeldern der polar geladenen Teilchen aus denen die Atome aller Materie bestehen sind die Bedingungen allen Lebens und auch die Entwicklungen des Lebens über die Zeiten hinweg polar gegensätzlich orientiert. So schwingt es im Kraftwerk des Lebens.

Trennen und verbinden, oben und unten, dunkel und hell, männlich und weiblich, kalt und warm, Streit und Versöhnung, Verschließen und Öffnen, Konzentration und Ausdehnung, Sterben und Wachsen, Abneigung und Verliebtheit, Hass und Liebe ...

Schwer fällt es zu akzeptieren, dass auch die extremen Spielarten menschlicher Verhaltenspolaritäten wie Hass und Krieg letztlich in diesem Spannungsfeld ihren Platz haben und auch zu den sinnvollen, wenn auch sehr schweren Lektionen der Lebensschule gehören.

Es gibt Zeiten in unserem Leben, in denen wir uns trennen (oder trennen müssen) von Liebgewordenem. Es gibt Zeiten, in denen wir uns trennen von dem, was wir nicht (mehr) mögen. Zurück bleibt Schmerz und Freiraum, der neue Entwicklung, neue Verbindung sucht. So wie nach dem Winter die kahle Erde neu ergrünt, so will dieser Freiraum in unserem Leben neu gestaltet sein. Wir schaffen Neues, indem wir uns mit etwas verbinden, indem wir etwas lieben.

Wir verbinden uns oft mit etwas Neuem, dass im Gegensatz zu dem steht, von dem wir uns vorher getrennt haben. So erleben wir wirklich Neues, machen Erfahrungen, die uns weiter bringen. Wenn wir auf diese Weise genügend Erfahrungen gemacht haben, können wir einen Schritt weitergehen.

Dieser neue Schritt kann der wahre Quantensprung in der Entwicklung unserer geistig-seelischen Kräfte zu sein. Wir können aus unserer Erkenntnis heraus, aus freiem Willen einen wesentlichen Lebensschritt tun. Wir können lernen, uns auch mit dem zu verbinden, was wir nicht mögen! Das was wir nicht mögen, von dem wir uns sogar abgestoßen fühlen, ist der polare Gegensatz von dem, zu dem wir uns magisch hingezogen fühlen. Wenn es mir gelingt, mich mit diesem Gegensatz wirklich zu verbinden, so wird eine ungeheure Lebensenergie in mir frei werden. Wir werden zunehmend liebende, verbindende, schöpferische Energie in die Hände gelegt bekommen, die es uns ermöglicht, im Spannungsfeld des Lebens gestaltend zu wirken. Wenn genügend Menschen diese Entwicklung wagen, wird es auch auf der materiellen Ebene keine Energieprobleme mehr geben.

Wie ein Magnet seine Kraft nur entwickeln kann, wenn er zwei kräftige, sich eigentlich abstoßende Gegensätze in sich verbindet, so werden wir uns zu einem Kraftwerk entwickeln, wenn wir die Gegensätze des Lebens in uns vereinen können. Das bedeutet, dass wir lernen, etwas wirklich uneigennützig zu lieben, von dem wir zunächst denken, dass wir uns von nichts anderem heftiger abgestoßen fühlen könnten.

Nicht möglich? Es ist zumindest ein Ziel, in dessen Richtung es sich zu denken lohnt. Vielleicht hat sich unser Lebenssinn ja bereits erfüllt, wenn wir das erreicht haben. Bis dahin schaffen wir uns sicher noch einige interessante Lernaufgaben, einige schöne Hindernisse und spannende Umwege! Das Leben ist eine Schule und wie sollte man besser lernen, als dadurch, dass wir möglichst viele Hindernisse zu überwinden, möglichst viele Aufgaben zu lösen haben!

*Gern würde ich eine Welt erschaffen, in der alle Wesen sich unterstützen können, ohne sich gegenseitig auffressen zu müssen. Ich wünsche mir eine Welt, in der sich das Schaf nicht vor dem Wolf fürchten muss und die Katzen keinen Appetit auf kleine Mäuse haben. In der*

*alle Menschen weit über den Tellerrand ihrer naheliegenden Bedürfnisse hinausschauen könnten. Wäre das gut? Unsere Welt ist anders! Warum?*

*Ich möchte mich nicht wie ein Habicht von einem jungen Hasen ernähren müssen. Auch wenn es mir scheint, dass die vielen lebendigen Wesen in unserer natürlichen Umgebung, trotz des täglichen Tötens, viel selbstverständlicher dem Kreis des Lebens folgen, als wir das tun. Das „Fressen und Gefressenwerden“ scheint hier gar nicht die große Rolle zu spielen, vielleicht weil Tier und Pflanze in jeden Zustand Teil des Ganzen bleiben. Der Mensch aber reflektiert sein Dasein und stellt sich ihm gegenüber. Er trennt sich aus der Schöpfung heraus, indem er sie betrachtet und kann daher selbst zum Schöpfer werden.*

*Was soll er nun anfangen mit seiner Kraft, mit seinen Händen, die seinem Geist folgen wollen? Er kann trennen und zerstören. Er kann verbinden und zusammenfügen.*

*Meine Seele schreit danach, sich mit dem zu verbinden, was „schön“ ist – sich mit dem zu verbinden, was annehmend ist, was Liebe in sich trägt.*

*Dennoch weiß ich, dass ich mich nur weiterentwickeln kann, wenn ich mich den Schwierigkeiten, dem Bedrohlichen, der Herausforderung stelle. In weiß, dass ich dazu meinen eigenen, ganz persönlichen Weg finden muss.*

*Viele Seiten habe ich, bin mal Wurzel, mal Blatt und mal Blüte doch vor allem Same und Frucht. Ich schöpfe meine Kraft aus der Verbindung des Unvereinbaren, um meinen gestaltenden Händen die Kraft zu geben, das Verbindende – das Liebende und das Geliebte – durch sie wirken zu lassen.*

*Maat et juut!  
Euer*

*Herbert Antweiler*

[www.karamulis.de](http://www.karamulis.de)

Balenbach, den 15. Juni 2008